

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAC Schweiz

Regionen und Orte

Kloster <EINSIEDELN>

AUSSTELLUNGSKATALOG

- 18-1 ***Kloster Einsiedeln*** : Pilgern seit 1000 Jahren / Hrsg. Schweizerisches Nationalmuseum. Texte von Markus Bamert ... - Berlin : Hatje Cantz, 2017. - 159 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-7757-4228-3 : EUR 38.00 - ISBN 978-3-905875-44-7 (Museumsausgabe) : SFr. 38.00  
[#5676]

Im 9. Jahrhundert zog sich der Hl. Meinrad zunächst auf den Etzel-Paß zurück, später errichtete er schließlich seine Einsiedlerklausen im Finsterenwald. 861 erlitt er durch zwei Räuber das Martyrium. An der Stelle, an der die Klausen des Heiligen Meinrad gestanden hatte, kam es 934 zur Gründung des Klosters Einsiedeln, gemäß der Legende soll schließlich 948 Christus in Anwesenheit von Engeln und Heiligen selbst die Kapelle geweiht haben – die sogenannte große Engelweihe, die heute noch jeweils am 14. September gefeiert wird. Schon kurz nach seiner Gründung erfreute sich das Kloster Einsiedeln sowohl der Protektion des schwäbischen Herzogshauses wie auch Kaiser Ottos des Großen, durch dessen Diplom aus dem Jahr 947 Einsiedeln das Recht, den Abt frei zu wählen sowie Immunität gewährt wurde.

War das Kloster Einsiedeln ursprünglich dem Heiligen Salvator geweiht, so trat im Laufe der Jahrhunderte das Marienpatrozinium immer stärker in den Vordergrund. Ab 1226 wurde die Kapelle des Heiligen Meinrad in die Klosterkirche mit einbezogen, gleichsam wie ein Tabernakel wurde die kleine Wallfahrtskapelle von der großen Klosterkirche umgeben. Gerade dies ist eine Besonderheit Einsiedelns, die von Pilgern und Reisenden wie bspw. auch Johann Wolfgang von Goethe noch im 18. Jahrhundert immer wieder in ihren Aufzeichnungen hervorgehoben wurde.

Seit dem 13. Jahrhundert stieg Einsiedeln zum bedeutendsten Wallfahrtsort der Schweiz auf, mit einer enormen Ausstrahlung in den gesamten süddeutschen Raum, ins Elsaß, in das heutige österreichische Bundesland Vorarlberg, aber auch nach Italien und im 19. Jahrhundert auch in die USA.

Zugleich sah sich das Kloster jedoch auch immer wieder mit Krisen konfrontiert. So bedrohte die Reformation, zahlreiche Brände und schließlich der Einfall der Franzosen 1798 Kloster und Wallfahrt in ihrem Bestand. Jedoch konnten all diese Krisen am Ende erfolgreich gemeistert werden, so daß

Einsiedeln heute eines der wenigen Klöster überhaupt mit einer ungebrochenen Kontinuität seit dem 10. Jahrhundert darstellt.

Der vorliegende Band<sup>1</sup> dokumentiert die Geschichte des Klosters, die Geschichte des Wallfahrtsortes, die Geschichte des Marienbildes und schließlich der Gönner und Förderer der Einsiedler Wallfahrt an Hand der materiellen Kultur bzw. der materiellen Hinterlassenschaften vorangegangener Jahrhunderte. Insgesamt werden 300 Ausstellungsstücke präsentiert – erstmals außerhalb der Klostermauern. Die Präsentation des Schweizerischen Nationalmuseums Zürich hat sich dabei im besonderen Maße angeboten, da Zürich schon immer enge Verbindungen zur Benediktinerabtei Einsiedeln hatte.<sup>2</sup> Bspw. wurden gemäß der Legende die Mörder des Heiligen Meinrad in Zürich ihrer gerechten Strafe zugeführt und 1450 wurde der Friedensschluß zwischen Zürich und Schwyz nach dem Ende des alten Zürichkrieges in Einsiedeln vermittelt. Bis heute hat übrigens der amtierende Abt des Klosters Einsiedeln das Ehrenbürgerrecht der Stadt Zürich.

Unter den Katalogbeiträgen stechen insbesondere die Ausführungen von Susan Marti *Das Gnadenbild von Einsiedeln und die Verehrung der schwarzen Madonna* (S. 89 - 93) und von Walter Bersorger zum „Einsiedler Guttäter-Buch“ hervor (S. 113 - 118).

Susan Marti zeigt, wie hoch das Ansehen der Madonna von Einsiedeln selbst nach der Reformation noch in Zürich war, als im Jahre 1605 trotz ausdrücklichem Verbot der protestantischen Obrigkeit eine Mutter aus Zürich nach Einsiedeln pilgerte, um die Heilung für ihren schwer erkrankten Sohn, am Ende erfolgreich, zu erleben. – Ursprünglich befand sich in der Kapelle des Hl. Meinrad eine romanische Madonna aus dem 12. Jahrhundert, die nach dem Brand des Jahres 1465 jedoch durch die spätgotische Madonna aus Lindenholz, wie wir sie heute kennen, ausgetauscht wurde. Sie hat „jugendliche Gesichtszüge, der schlanke Körperbau und die offenen Haare charakterisieren Maria als Jungfrau, sie erinnert damit – auch bezüglich der Bekleidung – an Darstellungen der Maria als Tempeljungfrau. Das Jesuskind auf ihren Armen weist sie aber eindeutig und gleichzeitig als Mutter aus. Daß Maria Mutter und Jungfrau zugleich sein konnte, ist Zeichen ihrer göttlichen Auserwähltheit. Das unterscheidet sie zwar von allen irdischen Frauen, macht sie aber auch zur universalen weiblichen Identifikationsfigur“ (S. 90). Schon sehr bald wurde es üblich, die Marienfiguren einschließlich des Jesuskindes mit einer Krone und einem Umhang zu schmücken. Schon aus dem Jahr 1577 ist die Spende einer Luzerner Patrizierin für einen „Rock aus weißem Damast“ (S. 91 - 92) für das Marienbild belegt. Bis heute hält diese Tradition an, jeweils zu bestimmten Anlässen im Kirchenjahr trägt die Heilige Mutter Gottes von Einsiedeln ein farblich abge-

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1131578333/04>

<sup>2</sup> Zum Verhältnis Zürich - Einsiedeln vgl. **Äbte, Amtsleute, Archivare** : Zürich und das Kloster Einsiedeln / Peter Niederhäuser ... (Hg.). - Zürich : Chronos, 2009, 216 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich ; 76) - (Neujahrsblatt / Antiquarische Gesellschaft in Zürich ; 173). - ISBN 978-3-03-400940-9.

stimmtes Kleid. Das älteste, heute noch erhaltene Kleid stammt aus dem Jahr 1685 (Katalog Nr. 32, S. 98).

Seit dem Beginn des 19. Jahrhundert ist in Einsiedeln ein schwarzes Madonnenbild zu sehen. Ursprünglich war die Muttergottes in Einsiedeln nur infolge des Rußes der Opferkerzen schwarz gefärbt. Beim Einmarsch der Franzosen 1798 mußte das Einsiedler Gnadenbild in die Propstei St. Gerold in Vorarlberg evakuiert werden. Als es wiederhergestellt wurde, erfolgte die Restauration als schwarze Madonna. Aus früheren Jahrhunderten bestehen jedoch auch Kopien der Einsiedler Madonna, die an andere Klöster verschenkt wurden, die noch eine Madonna mit heller Hautfarbe zeigen (vgl. Katalog Nr. 31, S. 96). Diese Kopien wurden übrigens im Kloster angefertigt und geweiht, eine erste belegte Schenkung erfolgte 1484 an ein St. Galler Dominikanerinnenkloster, in dem seit 1482 eine strenge Oberservanz der Ordensregel durchgesetzt wurde: Die Konventualinnen durften das Kloster nicht mehr verlassen und folglich auch nicht mehr nach Einsiedeln pilgern. Sozusagen im Gegenzug kam nun das Gnadenbild in das Kloster St. Katharina nach St. Gallen.

Walter Bersorger stellt das Guttäterbuch dar. Nach dem Klosterbrand des Jahres 1577, bei dem auch viele wichtige Urkunden des Klosters vernichtet worden waren, ließ Abt Ulrich Wittwiler eine Handschrift anlegen, in der Gönner und Förderer des Klosters verewigt wurden. Der Band beinhaltet neben der Legende des Heiligen Meinrad und einer Chronik der Äbte des Klosters 1137 Einträge, die von Stiftungen aus dem 10. Jahrhundert bis 1785 reichen. Der Katalog der Stiftungen umfaßt dabei sowohl Güter und Rechte als auch Sachgüter. Zu ersterem gehörten Sitz und Rechtstitel des Klosters, die z.T. bis heute eine wichtige Rolle für die Ökonomie des Klosters spielen. Zu den Sachgütern gehören jede Menge liturgische Geräte, aber z.T. auch Gebrauchsgegenstände wie Mobiliar oder Pferde. Letztere waren selbstverständlich für den Wiederaufbau des Klosters nach den Bränden von durchaus zentraler Bedeutung. Außerdem enthält das Guttäterbuch auch Einträge zur sogenannten Brandsteuer – das waren Stiftungen, die speziell im Anschluß an den Brand von 1577 zum Wiederaufbau des Klosters erfolgten. Das Guttäterbuch spiegelt letztlich das breite Spektrum von Gönnern und Förderern der Abtei Einsiedeln über Jahrhunderte hinweg wider: So finden sich unter den Stiftern gleichermaßen Kaiser und Könige, Päpste sowie zahlreiche geistliche und weltliche Potentaten bis hin zu einfachen Menschen, die heute nicht mehr identifiziert werden können. Ein gelungener Ausstellungskatalog einer genauso sehenswerten Ausstellung!

Michael Kitzing

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8810>